

Freitag, 21. Juli 2023

Mörderisches Verwirrspiel unter freiem Himmel

Blitz und Donner hat es am Mittwochabend glücklicherweise nur auf der Bühne gegeben. Vor fast ausverkauften Rängen feierte das Hoftheater Erlach seine Premiere von «Der Hexer».

Simone K. Rohner

Ein lauschiges Städtchen im Süden Endlands: Die Sekretärin des zwielichtigen Rechtsanwalts Maurice Messer hat sich in ihrem Zimmer erhängt. Und schon steht Scotland Yard vor der Tür, in Gestalt zweier Inspektoren: James Richards und Alan Wembury. Denn die Selbstmörderin war nicht irgendeine Frau.

Meghan Milton war die Schwester eines lang gesuchten Serienkillers, genannt der Hexer. Den Übernamen hat der Mann, der nur Verbrecher um die Ecke bringt, die die Polizei nicht dingfest machen kann, wegen seiner Wandelbarkeit. Er weiss sich so gut zu verkleiden, dass bisher niemand sein wahres Gesicht erblickt hat. Man munkelt, nicht einmal seine eigene Frau würde ihn verkleidet wiedererkennen.

Nun muss der ehemalige Arbeitgeber der Toten, Maurice Messer, um sein Leben bangen, denn der Killer macht ihn für den Tod seiner Schwester verantwortlich. Die Scotland-Yard-Männer Wembury und Richards sollen den Anwalt beschützen und den Hexer endlich fassen.

Wir der Killer den Anwalt umbringen?

Wird der Killer aus seinem Versteck kommen und den Anwalt umbringen? Und was hat dieser wirklich mit ihrem Tod zu tun? Mehr als einer spielt in diesem Stück ein doppeltes Spiel, ahnt man rasch. Wer ist das kleptomatisch veranlagte Hausmädchen? Wie sauber sind die beiden Mitglieder des Ermittlerteams, Verhaltenspsychologe Dr. Siegfried Lomond und der Spezialagent des FBI, Raymond Bliss? Scheinbar wollen alle den ominösen Killer finden, bevor es zu spät ist für Maurice Messer.



Dem zwielichtigen Anwalt Maurice Messer (links, Elisabeth Aellen) geht es an den Kragen. Ist etwa der junge Gauner (Maël Maschietto) der Serienkiller?
Bild: Jonas Scheck

Doch werden sie es schaffen? Von diesen Fragen lebt die Spannung des Abends, der unter der Regie von Olivier Tambosi entstanden ist. Seine Regiearbeit brachte ihn in seinem Leben um die ganze Welt. In der Region inszenierte er zuletzt «Die Sieben Todsünden» am Theater Orchester Biel Solothurn. Den Wallace-Krimi in Erlach bringt er auf Berndeutsch auf die Bühne. In die Adaption wurden auch aktuelle Bezüge eingebaut. Diese wären nicht immer nötig und wirken

manchmal etwas gesucht. Doch sie sorgen beim Premieren-Publikum für Lacher.

Tambosi versteht es, jede Spielerin und jeden Spieler mit glänzenden Momenten hervorstechen zu lassen. Dabei reicht das Altersspektrum der Laien-Spielenden von 12 bis 75 Jahre. Und vom Theater-Greenhorn bis zum routinierten Bühnen-Wiederholungstäter. Denn unwichtige Rollen gibt es nicht im Stück, gefordert werden alle. «Einmal etwas bis zum Ende

richtig durchziehen», das habe er gelernt bei den Proben diesen Sommer, erzählt Maël Maschietto (12), der zum ersten Mal dabei ist und gleich schon einen Kleinkriminellen mimt.

Seine Zwillingsschwester Zoé Maschietto ist zum zweiten Mal dabei. Sie spielt die neue Assistentin von Anwalt Messer. Während des Stücks vergisst man schnell, wie jung sie ist. Das liegt nicht nur an der Schminke, sondern vor allem am souveränen Auftritt. «Ner-

vös bin ich eigentlich nicht», sagt sie vor der Premiere. Herrlich witzig ist ihr unangenehm stiller Fast-Teetrick-Moment zusammen mit Marcel Brunner, der Alan Wembury spielt.

Beim Verwirrspiel «Der Hexer» erwartet man viel gute Arbeit beim Make-up und den Perücken – und einige Trenchcoats, die über die Bühne flattern.

Lena Weikhard (Bühnenbild, Kostüme) und Sandra Schubert (Maske) haben da definitiv abgeliefert.

Wunderbar wandelbar ist Elisabeth Aellen. Mit Zuhälterbärtchen und Verbrechervisage spielt sie in herrlich überzeichneter Körperlichkeit den schmierigen Anwalt Maurice Messer, dem nicht nur der Hexer den Tod an den Hals wünscht. Sehr schräg ist Aellens Spiel vor allem dann, wenn sie der toxischen Männlichkeit so richtig freie Bahn lässt und mit dem weissen Chesterfield-Sofa kopuliert.

Doch an die Wand gespielt wird hier niemand, die Gruppe bringt den Abend gemeinsam zum Abschluss, natürlich mit überraschendem Finale.

Detail verhelfen zu Leichtigkeit

Alles in allem ist ein unterhaltsamer Theaterabend im Hof des Schlosses Erlach gelungen. Man spürt die genaue Arbeit Tambosis mit den Spielenden. Die Tee-Szene, die nicht gegessenen Guezli von Alice Winterbottom, der stoische Auftritt Ernst Scheurers als Wachtmeister Sanders.

Es sind diese Details, die dem Ganzen Leichtigkeit verleihen und die vielen Textzeilen auch mal auflockern. Einzig hier und da wünscht man sich etwas mehr Dynamik. Das mag am beinahe 100-jährigen Stoff sowie an der Sprache, der berndeutschen Adaption liegen, die das Ganze nicht gerade rasant macht.

Zu durchbrechen vermag das hin und wieder Sonja Zurbuchen. Sie mimt herrlich lustig eine scheinbar nichtsnutzige Möchtegern-Miss-Marple, Messers Nachbarin, Alice Winterbottom.

Info: Vorführungen «Der Hexer»: 19. Juli bis 12. August, 20.15 Uhr. Aufführungsdaten und Tickets unter www.hoftheater-erlach.ch

Feintool angelt sich Grosskunden in China

Zusammen mit einem chinesischen Partner hat das Lysser Unternehmen Feintool Brennstoffzellen entwickelt.

Manuela Habegger

Die Lysser Automobilzulieferin Feintool hat zusammen mit einem chinesischen Partner Brennstoffzellen für wasserstoffbetriebene Fahrzeuge entwickelt. Konkret geht es um metallische Bipolarplatten, die als wichtiges Element in die Brennstoffzellen des chinesischen Anbieters eingebaut werden und nun an die führenden Bus- und Nutzfahrzeughersteller ausgeliefert werden. Das teilte das Unternehmen gestern mit. «Wir sind stolz, dass wir auf dem von inländischen Playern dominierten Markt einen

Grosskunden gewinnen konnten. Wir freuen uns darauf, mit unserer Produktionstechnologie einen Beitrag zur Dekarbonisierung Chinas zu leisten», sagt Marcel Pernici, Präsident des Feintool-Teilegeschäfts in Asien.

Die Bipolarplatten wurden in Lyss konzipiert, wo bis Oktober auch Muster gefertigt wurden. Die Produktion findet später in China statt. Am Standort Taicang, nahe Shanghai, seien in Kooperation mit dem deutschen Unternehmen SITEC zwei Produktionslinien für eine Kapazität von bis zu zehn Millionen Bipolarplatten pro Jahr aufgebaut

worden, heisst es weiter. Feintool geht davon aus, dass die Produktion und der Verkauf der Platten für den chinesischen Markt in den nächsten Jahren einen Umsatz im zweistelligen Millionen-Bereich generieren werden. Ende 2024 dürfte der Grossauftrag laut Mitteilung bereits eine Produktionslinie in Taicang auslasten. Die Wasserstoffwirtschaft Chinas soll gemäss Angaben von Feintool bis 2030 stark wachsen. Mit dem Wandel bei den Antriebstechnologien in der Automobilbranche erschliesst das Lysser Unternehmen laufend neue Geschäftsfelder.

Ein verlorener Hut und nur noch 18 Kilometer

Ihre gestrige Paddel-Etappe hat Michael Feuz und Marc Biedermann durch die schöne Natur bei Aarau geführt.

Vanessa Naef

Sie könnten schon heute am Ziel sein, die beiden Spenden sammelnden Seeländer Aare-Paddler Michael Feuz und Marc Biedermann, die seit Samstag unterwegs sind. Doch sie werden ihre Ankunft in Koblenz noch etwas hinauszögern, so Feuz, damit ihre Familien dabei sein können. Nur noch 18 Kilometer fehlen ihnen. Die letzten Etappen werden also um ein Vielfaches kürzer sein, sind sie doch jetzt meistens um die 40 Kilometer pro Tag gepaddelt. Besonders gefallen hat Feuz gestern die Natur

bei Aarau. «Das haben wir gar nicht gedacht», so der Seeländer. Doch die Aare, sie ist eben nicht nur im Kanton Bern schön.

Bei Brugg passierten die beiden eine heikle Stelle. Und prompt geschah es: Michael Feuz wurde unsanft vom Brett heruntergeholt, dieses kenterte wegen eines Strudels. Verloren gegangen sind dabei Sonnenbrille, Schuhe und Hut. Zugestossen ist ihm nichts – und es gab es sogar ein glückliches Ende; zumindest was Brille und Schuhe angeht. Diese habe es nämlich angeschwemmt. Der Hut jedoch blieb verschollen.

«Ganz viel trinken, etwa vier-einhalb Liter waren es heute», sagt Feuz zu seinem Rezept gegen die Hitze. Etwas kämpfen mussten sie mit dem Gegenwind. Doch immerhin ist es besser als vor ein paar Tagen auf dem Thunersee. Im stillen Gewässer «mussten wir krampfen», so Feuz. Die letzten beiden Etappen werden sie geniessen, schliesslich ist es kein Rennen.

Info: Das BT und ajour.ch bringen bis zum Abschluss des Projekts täglich ein kurzes Update zur Aare-Reise der beiden Seeländer.